Mexikanischer Vierplätzer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 52

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

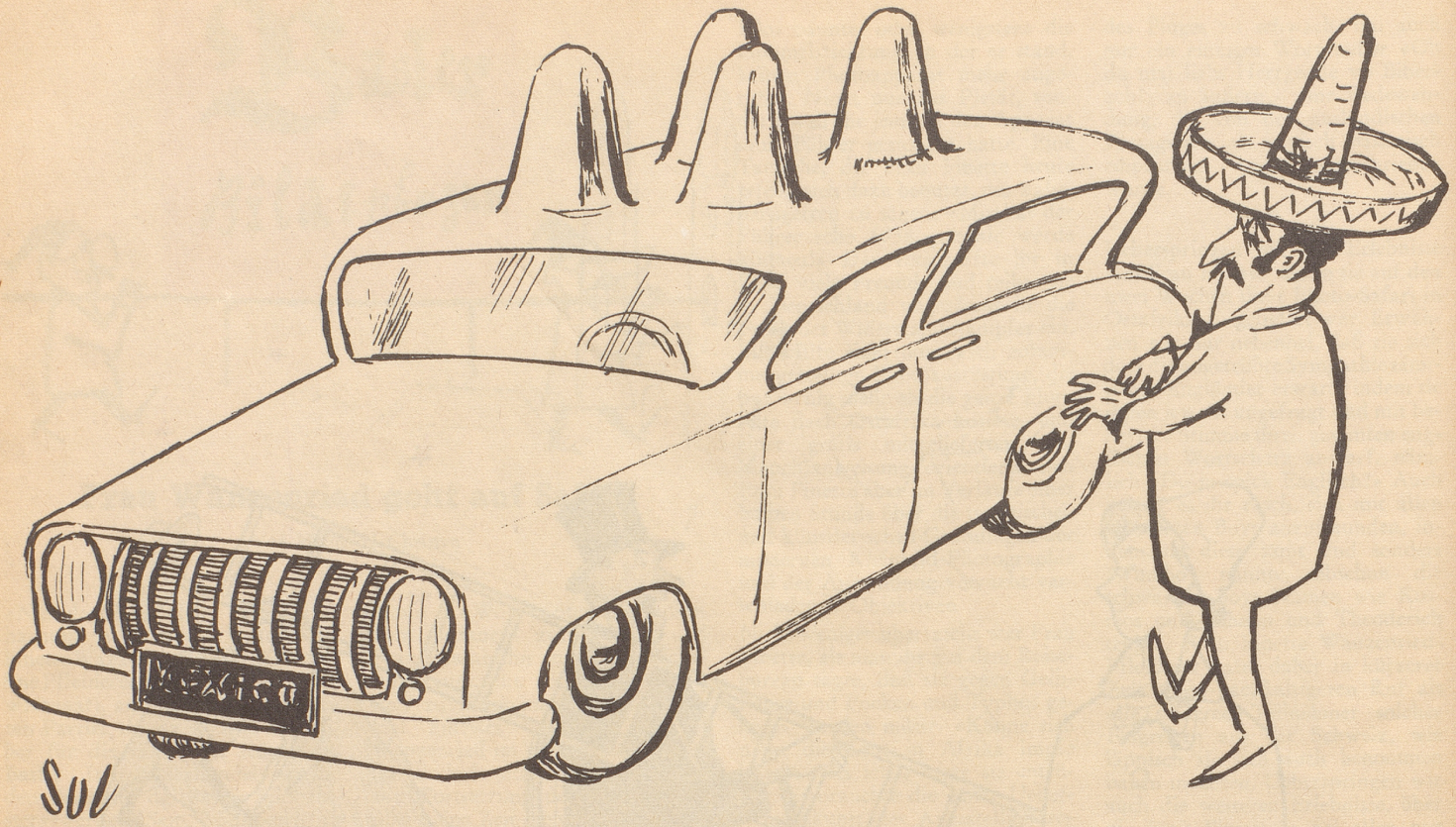
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Mexikanischer Vierplätzer

Stoßgeschäft für Humoristen

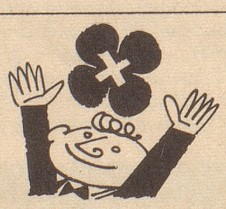
Keine Silvesterplauderei
von Thaddäus Troll

Das Jahr bringt für gewisse Berufe saisongebundene Stoßgeschäfte mit sich, welche die löbliche Eigenschaft haben, den Umsatz zu steigern und den Wohlstand zu heben. Das Oktoberfest zum Beispiel dient dem Bierkonsum. Dem Novembernebel folgt die Grippe auf dem Fuß, und diese Grippe bedeutet ein Stoßgeschäft für praktische Aerzte. Der Muttertag belebt den Blumenmarkt. Die Kirchweih bringt Mehrarbeit für Bäcker und Raufbolde. Silvester aber bringt das große Stoßgeschäft für Sektkellereien und Humoristen. An diesem Tag schäumen Champagner und Lebensfreude. Die nüchterne Tatsache, daß wir ein verbrauchtes Jahr hinter uns und ein ungewisses Jahr vor uns haben, läßt die Menschen jubeln und trubeln. Die Stimmung, die sich am letzten Tag des Jahres allerorten verbreitet, wird vom Theater, vom Radio, von der Zeitung und vom Kino kräftig geschürt. Die Nachfrage nach Humor verstärkt sich. Innerlichkeit und Wachskerzen, die vor acht Tagen noch stark gefragt waren, zeigen eine rückläufige Tendenz. Dagegen werden für Heiterkeit und Knallfrösche günstige Preise notiert. Ihr Absatzmarkt belebt sich.

Diese Tatsache bringt für den literarischen Clown, der seine Lieben und sich mühsam damit ernährt, daß er Dummheiten für Geld schreibt, ein Stoßgeschäft mit sich. Die große Stunde der Silvesterplauderei ist angebrochen. Allerdings ist die Daseinsfreude, die an Silvester ausgeschenkt wird, von langer Hand vorbereitet. Schon Ende November wird sie vom Erzeuger abgezapft, damit sie am 31. Dezember reich garniert dem Verbraucher zugeteilt werden kann.

Das bedeutet für den Humoristen, der schon ebensoviele Silvesterplaudereien geschrieben wie Dienstjahre im Sold der Lächerlichkeit hinter sich gebracht hat, daß er sich schon in der ersten Novemberwoche neue Ideen für das Jahresende einfallen lassen muß, obwohl er der Ansicht ist, daß das Silvesterthema bis zur Neige ausgeschöpft ist. Es gibt kein Wortspiel über ‹Prosit Neujahr› mehr, das nicht schon durch häufigen Gebrauch abgegriffen wäre. Der Pegasus, der am 31. Dezember gesattelt wird, ist totgeritten. Die rosigen Füße des neuen Jahres sind vom vielen Zitieren tiefgekühlt. Der Korkenknall, der in keiner Silvesterplauderei fehlen darf, kommt bestenfalls aus einer Limonadenflasche. Der perlende Wein, den der Humorist in jeder Neujahrsbetrachtung zu keltern pflegt, schmeckt abgestanden und hat einen Essigstich. Der Humorist stellt resigniert fest, daß er aus der alljährlich wiederkehrenden Tatsache des Heimgangs eines alten Jahres kein Kapital mehr schlagen kann.

Verzweifelt und ideenleer sieht der Humorist schon im November dem Ansturm der Kundschaft entgegen. Dann kommen die Briefe: «Verehrter Meister – setzen Sie doch auch in diesem Jahr wieder ihre Feder in Bewegung, um eine recht originelle, launige Silvesterplauderei zu schreiben, damit unsere Leser das ganze nächste Jahr aus dem Schmunzeln nicht herauskommen». Das ‹Deutsche Wilderer-Blatt› bestellt einen heiteren Neujahrsauf-



Trifft hie und da ein Glücksfall ein,
so will er auch genossen sein.
(Möge das im 1961 recht oft der Fall sein!)

Alles Gute
wünscht Interkantonale Landes-Lotterie

Kenner fahren
DKW!